Sonntag, den 14. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 114.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Tagesbericht vom 13. Mai.

Mit dem am 10. d. M. erfolgten Friedensschluß hat der gewaltige zwischen Deutschland und Frankreich geführte Krieg erst völkerrechtlich sein Ende gefunden. Es ist jetzt Friede hoffentlich auf lange, lange Zeit. Die Wunden, welche der Krieg geschlagen, werden verharrschen, die Thränen, welche er so manchem Auge erpreßt, werden von der Alles heilenden Zeit getrocknet, aber die aus dem Schlachtendonner emporgestiegene Macht und Größe des geeinten deutschen Vaterlandes wird bleiben. Das Friedensinstrument, welches Fürst Bismarck und Jules Favre unterzeichneten, ist der Markstein zweier geschichtlichen Epochen, der französischen und der deutschen Hegemonie in Europa. Frankreich hat sein Uebergewicht zu unnützem kriegerischen Pomp, zu schnöden Eroberungszügen und zur ärgsten Mißachtung allen öffentlichen Rechts benutzt; hoffen wir, daß die deutsche Hegemonie eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit begründe.

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung am 12. Mai. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

1.) Erste und Zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Declaration des § 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 (Genossenschaftsgesetz) Ohne Debatte beschließt das Haus, die dritte Lesung des Gesetzes am Schlusse der heutigen Sitzung vorzunehmen.

2.) Abstimmung über das Haftpflichtgesetz, die ebenfalls ohne Debatte mit einstimmiger Annahme des Gesetzes endigt. Dazu werden folgende Resolutionen angenommen: Von Lasker: „Der Reichstag wolle beschließen den Reichskanzler aufzufordern, jedenfalls in der nächsten Session unter Mittheilung des bis dahin zu beschaffenden statistischen Materials, den Enwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches Normativbestimmungen für die Errichtung von Kranken=Hilfs= und Sterbekassen für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter anordnet."

Von Dr. Hammacher und v. Bernuth: Der Reichstag wolle beschließen, an den Reichskanzler die Aufforderung zu richten, Erhebungen zu veranstalten, welche die Grundlagen für die Gestaltung gegenseitiger Versicherungen der gewerblichen und landwirthschaftlichen Beamten und Arbeiter gegen die wirthschaftlichen Folgen der Körperverletzung in ihrem Berufe, sowie die Bildung von allgemeinen Alterversorgungs= und Invalidenkassen umfassen." — Zwei weitere Resolutionen werden abgelehnt.

3.) Zweite Lesung des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches. Die Abgg. Dr. Elben und Dr. Gerstner (Württemberg) wünschen den obligatorischen Zeitungsvertrieb seitens der Post, wogegen sich Dr. Seelig (Schleswig=Holstein) gegen das Postmonopol erklärt. — General=Postdirector Stephan entwirft ein Bild von dem Post=Zeitungswesen, das an Promptheit und Billigkeit allen Ländern voranstehe. Im vorigen Jahre seien 3112 verschiedene Zeitungen und über 200 Millionen Exemplare von Moskau und Newyork, Lima und London durch unsere Postanstalt verbreitet worden und, zwar, wie Redner aus einem angestellten Vergleich deducirt, zu einer billigeren Taxe, als in anderen Ländern. Der billige Satz sei in Deutschland eben nur möglich, weil der Postzwang besteht und bittet er deshalb, das bewährte Institut des Zeitungsdebits in seiner jetzigen Gestalt bestehen zu lassen. — Duncker. Die Freigebung des Postdebits birgt nicht die mindeste Gefahr für die Postverwaltung, wohl aber liegt die Gefahr nahe, daß einmal eine weniger milde Praxis der Post platzgreift und das Zeitungswesen arg schädigt. — Dr. Gerstner kann keinen Grund dafür erkennen, daß man den Postzwang für Zeitungen in Würtemberg und Bayern wieder einführen will, wo sich die Freigabe des Postdebits trefflich bewährt hat.

(Der Reichskanzler Fürst Bismarck tritt in den Saal; das ganze Haus erhebt sich zu seiner Begrüßung.)

Bundesbev. bayrischer Handelsminister v. Schlör. In Bayern besteht freilich nicht das Monopol der Post für Zeitungen, aber sie hat auch keine Pflicht zur Beförderung derselben, trotzdem aber ist noch keiner Zeitung der Postdebit entzogen worden (Hört! Hört! links), vielmehr hat die Regierung mit gleicher Sorgfalt diejenigen Zeitungen befördert, welche es sich zur Aufgabe machten, sie anzugreifen (Bravo!) Eine Schädigung des Zeitungswesens wird durch den Postzwang nach meiner Meinung nicht herbeigeführt, wohl aber wird das Bestehen des Instituts der Post dadurch gesichert, ganz abgesehen davon, daß es wünschenswerth ist, die gesetzlichen Normen über das Postwesen im ganzen Lande gleichmäßig durchzuführen. — Frhr. v. Hoverbeck: Wir können dem Hrn. Bundesbevollmächtigten nur dankbar sein, denn er bewies, daß die Abwesenheit des Postzwanges in Bayern das Zeitungsgewerbe nicht nur nicht schädigte, sondern es sogar förderte. — General=Postdirector Stephan: Wenn in dem Gesetze der Postzwang für Zeitungen nicht aufgenommen wird, hat die Post keine Pflicht, den Zeitungsdebit aufrecht zu halten. — Duncker: Diese Aeußerung des Bundescommissars wird das Haus gewiß veranlassen, das Postmonopol nicht auszusprechen. — Bei der Abstimmung wird § 1 nach der Reg.=V. angenommen; er lautet: „Die Beförderung aller versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Briefe, aller Zeitungen politischen Inhalts gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach andren Orten mit einer Postanstalt des In= oder Auslandes auf andre Weise,

Fürst Bismarck in Frankfurt a/M.

Begreiflicherweise ist Frankfurt durch die Friedensconferenz in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses getreten. „Ueber Nacht ist Frankfurt eine interessante Stadt geworden, und schon fliegt's aus der Umgegend und den nahen Badeörtern herbei, um die berühmten Männer zu sehen, welche den weltgeschichtlichen Act befördern, wenn nicht vollenden sollen." Unplötzlich und ganz unerwartet ist Frankfurt wiederum der Schauplatz diplomatischer Action geworden. Die Atmosphäre, die seit der Katastrophe, welche die Pforten des Palais in der Eschenheimerstraße schloß, nur noch in der Tradition existirte, hat sich wieder für einen Moment darauf niedergesenkt. Was man auf Grund der ersten Privatdepesche aus London nicht ohne Zweifel aufnehmen mochte, hat bereits durch das faitaccompli seine volle Bestätigung gefunden. Den publicistischen „Gebärdenspähern und Geschichtenträgern" wird, wie in alten seligen Bundestagen, wieder einmal reiche G e l e g e n h e i t, sich ihre Sporen und anderes zu verdienen und „wie Er sich räuspert und wie Er spuckt" der lauschenden W e l t zu vermelden.

Dem „Hotel zum Schwan" gereicht die Anwesenheit des Reichskanzlers selbstredend zu einer unbezahlbaren Reclame, die übrigens eine wohlverdiente ist. Das Hotel ist im Innern der Stadt, am Theaterplatz gelegen, nicht zu weit von den Bahnhöfen. Gleich dem Hotel du Louvre in Paris sind die verschiedenen Etagen mit den ganzen Fronten entlanglaufenden Balconen geziert. Den Eingang bildet eine stattliche Säulenhalle; der Hof ringsum von den vier innern, mit reicher Stuccatur, Säulen, Statuen und Urnen geschmückten Wänden des Baues umgeben, bietet im Sommer unter üppigem Grün reizende Sitzplätze im Freien und vermittelst einer Gasvorrichtung kann eine brillante Illumination bewirkt werden. Der Speisesaal für 150 Personen mit seiner schönen Deckenmalerei, eine gelungene Copie von Guido Reny's Aurora und sonstigen Decorationen, ist ein wahres Prachtstück. Desselben würdig ist das Treppenhaus, in welchem breite bequeme Stufen von Stein bis unter die Lichtkuppel führen, effectvoll im ersten Stock die Spiegelung der Treppe mit den schwarzen Marmorsäulen des Vorplatzes. Ueberaus prächtig sind die Fremdenzimmer, besonders des ersten Stokkes; wie in der geräumigen, hellen Küche, so findet man hier deutsche, englische und französische Vorzüge vereinigt, Luxus und Comfort in glücklichem Wetteifer. Daß es an gemüthlichem Lesezimmer, Badezimmer, Rauch= und Dinersalon, Alles bis ins Detail harmonisch und im Stil, nicht fehlt, ist selbstverständlich. Das Ganze ist von tüchtigen Künstlern geschaffen, unter der Leitung des auch über das Weichbild der Stadt hinaus bekannten Architecten Fritz Kayser.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Frankfurt am Main erfolgte am 6. d. Abends 8 Uhr mittelst der Hanau=Bebra=Bahn. Auf dem Hotel zum Schwan wehten die preußische und die norddeutsche Flagge und eine Menschenmenge, welche den Reichskanzler daselbst bereits erwartet hatte, begrüßte ihn mit lebhaften Hochs. Zu Ehren des hohen Gastes strahlte der herrliche Hofraum vermittelst der neuangebrachten Gaseinrichtung in brillanter Beleuchtung. Kaum eine Viertelstunde war verstrichen, da fuhr auch schon ein Wagen mit Jules Favre heran u. der sehr gealterte französische Staatsmann begrüßte den Kanzler des deutschen Kaiserreiches. Auch am Sonntage umstanden Hunderte von Neugierigen das Hotel, um den berühmten Diplomaten zu erblicken.

Die erste Konferenz in der Wohnung des Fürsten Bismarck, dauerte ungefähr 4 Stunden; eine große Menge Menschen hatte sich vor dem Hotel versammelt, um die fremden Diplomaten kommen zu sehen. Daß, abgesehen von der Beschleunigung des Friedensschlusses, auch die handelspolitische Frage zwischen Deutschland und Frankreich der Konferenz nicht fremd sei, meint man aus der Anwesenheit des Herrn Leclerc schließen zu dürfen, der früher beim Schluß des deutsch=französischen Handelsvertrages thätig war. Daß Fürst Bismarck, wenn er sich auf der Straße sehen läßt, Gegenstand von enthusiastischen Ovationen ist, davon sah man einen sehr sprechenden Beweis. Gleich nach der Sitzung der Conferenz begab sich der Fürst in Uniform von seinem Hotel aus in Begleitung zweier Herren nach der Behausung des Prof. Becker, seines alten Freundes. Der Weg vom Hotel bis zur Wohnung des berühmten Malers ist sehr weit, wurde aber von dem Fürsten zu Fuß zurückgelegt, und ihm folgte eine große Menschenmenge, fast ununterbrochen „Hoch" und „Vivat" rufend. Auch ist das gesunde Aussehen Bismarcks, gegenüber dem etwas gedrückten greisenhaften Aussehen Jules Favre, nicht unbeachtet geblieben; denn auch Jules Favre, ist Gegenstand lebhafter Theilnahme des Publicums.

Die zweite Conferenz wurde an demselben Tage in den Abendstunden abgehalten und dauerte von 8 Uhr bis um Mitternacht. Am Sonnabend sollte das Schlußprotokoll unterzeichnet werden. Frankfurter Berichterstatter wollen bemerkt haben, daß Jules Favre nach der ersten Conferenz in sichtlich gedrückter Stimmung nach seinem Hotel zurückgefahren sei. Eigenthümlicherweise soll Favre dem Fürsten erklärt haben, nicht Paris mache der Versailler Regierung die größten Kopfschmerzen, sondern Algerien, das für Frankreich verloren sei, wenn nicht noch 20,000 Kriegsgefangene — und am liebsten Turcos und Zuaven — zurückgegeben würden, der Fürst soll dies zugestanden haben.

Fürst Bismarck hatte die Regierung in Versailles in jüngster Zeit nicht in Zweifel darüber gelassen, daß er gegenüber den mannigfachen Zugeständnissen, welche ihr gewährt worden, ein größeres Entgegenkommen Behufs baldigen Abschlusses des definitiven Friedens beanspruche, und daß nur um diesen Preis eine weitere Rücksichtsnahme auf die Bedürfnisse der französischen Regierung zu erwarten sei.

Nur das vertrauensvolle Entgegenkommen der deutschen Regierung hat Herrn Thiers in die Lage versetzt, den Kampf gegen Paris aufzunehmen und Frankreich vor absoluter Zerrüttung zu bewahren.

Indem die deutsche Regierung gestattete, daß abweichend von dem Präliminar=Vertrage neben der zahlreichen Armee, welche in Paris vorhanden ist, eine Armee diesseits der Loire, zwischen Versailles und Paris zusammengezogen wurde. —

Die Regierung in Versailles scheint erkannt zu haben, daß sie nur durch eine erneute und durchgreifende Verständigung mit unserer Regierung die Schwierigkeit ihrer eigenen Lage bewältigen und dem vollständigen Ruin Frankreichs vorbeugen kann. Dieser Erkenntniß entspricht die Zusammenkunft des Ministers Jules Favre mit dem Fürsten Bismarck in Frankfurt a. M., auf welche Letzterer bereitwillig eingegangen ist.

Die Verhandlungen in der alten deutschen Reichsstadt werden hoffentlich von entscheidender Bedeutung für das definitive Friedenswerk sein. Man darf übezeugt sein, daß Fürst Bismarck sein persönliches Ansehen zu dem Zwecke erneut einsetzt, alle Zweifel und Bedenken, welche gegenüber den Präliminarien noch möglich erscheinen konnten, endgültig zu beseitigen und somit die vorläufigen Friedensgrundlagen von Versailles als Bestimmungen des wirklichen Friedens zu gestalten und zu ergänzen. Nicht um die Beseitigung einzelner Schwierigkeiten kann es sich jetzt handeln, sondern um die allseitige und vollständige Anbahnung des wirklichen Friedens.

Jules Favre hat bei den Waffenstillstands= und bei den Friedensverhandlungen im Januar und Februar d. J. bewiesen, daß er sich über die Lage Frankreichs und die sich daraus ergebenden Nothwendigkeiten keinen Täuschungen mehr hingiebt, er wird seinen Patriotismus gewiß auch jetzt dadurch bewähren, daß er ohne weiteres Zögern die Schritte thut, welche zu Frankreichs Rettung vor noch tieferem Fall unerläßlich sind.

Das Resultat der Verhandlungen ist denn auch der definitive Friedensschluß, wie dies telegraphisch gemeldet worden.

als durch die Post, ist verboten. Wenn Briefe und Zeitungen vom Auslande eingehen und nach inländischen Orten mit einer Postanstalt bestimmt sind, oder durch das Gebiet des deutschen Reichs transitiren sollen, so müssen sie bei der nächsten inländischen Post zur Weiterbeförderung eingeliefert werden. Unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Packeten befördert werden, sind den verschlossenen Briefen gleich zu achten. Es ist jedoch gestattet, versiegelten, zugenähten, oder sonst geschlossenen Packeten, welche auf andre Weise, als durch die Post befördert werden, solche unverschlossene Briefe, Facturen, Preiscourants, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke beizufügen, welche den Inhalt des Packets betreffen." — § 2 der Regierungsvorlage lautet: „Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhren ist gestattet. Doch darf ein solcher Expresser nur von Einem Absender abgeschickt sein und dem Postzwange unterliegende Gegenstände von Andren weder mitnehmen, noch für andere zurückbringen." Fischer (Augsburg) beantragt eine Fassung des Paragraphen, welche die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen zwischen Orten, welche nicht mehr als zwei Meilen von einander entfernt sind, der Privatindustrie überläßt. — Hausmann Lippe beantragt, den zweiten Satz des Paragraphen zu streichen. — Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag abgelehnt, die Abstimmung über den Antrag Fischer erfordert namentliche Abstimmung. — Vor demselben ergreift das Wort:

Reichskanzler Fürst Bismarck. Ich bitte das hohe Haus um Entschuldigung, daß ich die Diskussion jetzt durch einen heterogenen Gegenstand unterbreche, anderweite Berufsgeschäfte rufen mich hinweg. Ich wies kürzlich darauf hin, daß die Friedensunterhandlungen in Brüssel sich länger hinziehen, als wir erwarteten, daß sie die in Aussicht genommene Frist von 4—6 Wochen weit überragen. Die Ursache war, wie Sie wissen, daß die französische Regierung mit der Bewältigung einer mächtigen Insurrection zu kämpfen hatte. Wir mußten uns fragen, ob die französische Regierung noch die Kraft besaß, den Anforderungen der Friedenspräliminarien zu genügen. In Bezug auf die Territorialabtretung war ja das streitige Object in unsren Händen, bezüglich der Kriegsentschädigung lag jedoch diese Befürchtung näher, so daß ich die Besorgniß hatte, wir wären der Eventualität der Wiederaufnahme der kriegerischen Action sehr nahe gerückt. Ich fühlte das Bedürfniß, mit Mitgliedern der französischen Regierung direct darüber zu verhandeln, und diese Besprechung, die in Frankfurt stattfand, hat uns den glücklichen Abschluß des definitiven Friedens gebracht. Was die Zahlung der Kriegscontribution anlangt, so sind die Zahlungsfristen verkürzt und schärfer definirt, die Garantien verschärft. Darnach ist die Zahlung der ersten halben Milliarde innerhalb der ersten 30 Tage nach der Unterwerfung von Paris zu leisten; wir werden diesen Zeitpunkt durch verstärkte Zurücksendung der Gefangenen zu beschleunigen suchen. Es ist außerdem die Verabredung getroffen worden, daß die Zahlung entweder in Metallgeld oder in Noten von sicheren Banken, wie der englischen, holländischen, niederländischen oder belgischen Bank, oder endlich in Wechseln erster Klasse, die so gut wie Geld sind, zu leisten ist. Die zweite Rate von 1000 Millionen Francs ist dann bis zum 1. December d. J. abzutragen, und sind wir erst nach Zahlung dieser zweiten Rate zur Räumung der Befestigungen vor Paris verpflichtet. (Bravo!) Es war diese Bestimmung eine nothwendige Vorsicht, geboten durch die schwankenden politischen Zustände in Frankeich. Die vierte halbe Milliarde ist bis zum 1. Mai nächsten Jahres, der Rest bis zum 1. Januar 1874 abzuzahlen, wie dies schon in den Präliminarbedingungen festgesetzt war. Eine andere schwierige Frage war die der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen; die französische Regierung scheint nämlich die Handelsverträge lösen zu wollen, um aus den Zöllen eine größere Einnahme zu erzielen. Ich habe mich darauf beschränkt, zu fordern, daß wir nach dem Prinzipe der meistbegünstigten Nationen behandelt werden und dies Prinzip ist von der französischen Regierung auch adopirt worden. Diese meistbegünstigten Nationen sind zur Zeit noch England, Oesterreich, Rußland, die Schweiz, Belgien und die Niederlande. — Was die Ausscheidung Belforts aus dem Elsaß betrifft, so ist eine Einigung dahin getroffen, daß das Rayon der Festung, welches bei Frankreich verbleibt, auf 4 bis 5 Kilometer begrenzt ist. Meine Bemühungen gingen ferner dahin, einige Grenzdistricte bei Thionville, in denen fast ausschließlich Deutsch gesprochen wird, für uns zu erwerben (Bravo!) Allein die französischen Unterhändler glaubten dies nicht zusagen zu dürfen; mein Vorschlag, dafür ein Gebiet bei Belfort abzutreten, liegt gegenwärtig der ratificirenden Versammlung in Versailles vor. — Die französische Ostbahn haben wir für eine bestimmte Summe erworben, weil wir nicht dulden konnten, daß dieselbe zu einem Dritttheil in den Händen eines französischen Consortiums verblieb. — Für die Ratification des Friedens seitens des Kaisers und der Versailler Nationalversammlung ist eine Frist von 10 Tagen vorbehalten, die mit dem 20. d. Mts. abläuft; weitere Ausführungen werden Ihnen demnächst in einer amtlichen Mittheilung zugehen. — Vielleicht befriedigen diese Abmachungen nicht die Wünsche jedes Einzelnen, aber bei so großen Abrechnungen sind eben nicht die Wünsche jedes Einzelnen zu befriedigen; allein ich glaube, wir haben unsre Grenzen, sowie die Zahlung der Kriegscontribution gesichert, und ich habe das Vertrauen zu der französischen Regierung, daß sie den jetzigen Abmachungen vollständig und so schnell wie möglich nachkommen wird. Ich schließe mit der Hoffnung, daß der Friede dauerhaft und segensreich sein werde und daß die jetzt fest begründete neue Grenze einen erneuten Angriff von jener Seite unmöglich macht. (Lebhafter Beifall von allein Seiten des Hauses).

Unter höchst erregter Privatunterhaltung der Abgeordneten bringt der Präsident zur Kenntniß, daß ihm soeben ein amtliches Schreiben zugegangen sei, Inhalts dessen der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung auf Veranlassung einer Resolution des Hauses beschlossen hat, eine Commission von Mitgliedern des Bundesraths, des Reichstages und von Sachverständigen mit der Ermittelung eines geeigneten Platzes für das Parlamentsgebäude und mit der Ausschreibung einer Concurrenz für den Bau zu betrauen, eine andere Commission von Mitgliedern beider Körperschaften mit Erhebungen zur Beseitigung der Mängel des Provisoriums zu beauftragen.

Die Abstimmung über den § 2 des Postgesetzes ergiebt die Annahme des Antrages Fischer (Augsburg) mit 145 gegen 105 Stimmen in nachstehender Fassung: „Das Verbot in § 1 Absatz 1 erstreckt sich nicht auf die Beförderung von politischen Zeitungen zwischen Orten, welche nicht mehr als zwei Meilen von einander entfernt sind und auf die Beförderung von politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhren. Doch darf bei einer Entfernung von mehr als zwei Meilen ein solcher Expresse, nur von einem Absender abgeschickt sein und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen, noch für Andere zurückbringen."

Damit wird die Sitzung um $3^1/_2$ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: 3. Lesung der Declaration des Genossenschaftsgesetzes, 1. Lesung des Militär-Pensionsgesetzes, Rest der heutigen Tagesordnung und Wahlprüfungen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Altpreußischer Bureaukratismus. Ueber dem Haupte des Generalpostdirektors Stephan zieht sich, wie die Frankf. Ztg." schreibt, ein parlamentarisches Gewitter zusammen. „Der Mann hat viele Vorzüge, ist jung, frisch und unternehmend, dabei Feind der Vielschreiberei und übermäßiger Centralisation. Seine eben jetzt dem Reichstage vorliegenden Reformpläne wrrden durchweg gebilligt. Aber er ist überaus. reizbar gegen Widerspruch. So ist ihm das hier erscheinende Wochenblatt „Die deutsche Post", welches die Postverwaltung einer unabhängigen Kritik unterwirft und unter den Postbeamten viele Leser und Mitarbeiter zählt, ein Dorn im Auge. Man erzählt von Verwarnungen, welche er amtlich den Mitarbeitern ertheilen ließ, und von den Bestrebungen eines seiner in die Provinz gesandten Posträthe zu dem Zwecke, um die Abonnenten aus postalischen Kreisen zu verscheuchen. Was aber heute im Reichstage erzählt wurde, setzt Allem die Krone auf. Es hatten die Hamburger Secretäre eine Petition an den Reichstag aufgesetzt, worin sie diesen um eine über die Vorschläge des Herrn Stephan hinausgehende Gehaltsverbesserung baten. Diese Petition zeigten die loyalen Beamten vor ihrer Absendung ihrem vorgesetzten Oberpostdirektor. Der schickt sie vorerst an Stephan zur Kenntnißnahme. Stephan telegraphirt, daß wer nicht bis zum Abend seine Unterschrift zurückgezogen haben würde, Versetzung zu gewärtigen hätte. Die eingeschüchterten Beamten gehorchten, nur ein Secretär stand auf seinem Petitionsrecht fest. Am Abend des 2. Mai wird demselben von dem Oberpostdirector mitgetheilt, daß er laut soeben eingetroffener telegraphischer Ordre von Stephan vom 16. Mai ab versetzt sei und sich in Stallupönen, Regierungsbezirk Gumbinnen, zu melden habe. Die Hamburgischen Abgeordneten haben die betreffenden Schriftstücke bereits in Händen. Dieses Vorgehen stellt einen Eingriff der schwersten Art in das Petitionsrecht der Bürger vor und erregt in Reichstagskreisen das peinlichste Aufsehen. Das Recht, selbstständige Untersuchungscommissionen zur Aufklärung thatsächlicher Verhältnisse niederzusetzen, wird dem Reichstage bestritten. Wenn man ihm nun noch außerdem den Petitionsweg der Bürger versperrt, so beschränkt man den Reichstag rein auf dasjenige Material, welches ihm von der Regierung selbst mitgetheilt wird. Unsere süddeutschen Abgeordneten sind ohnedies überrascht, hier von amtlichen Beeinflussungen aller Art Dinge zu erfahren, von denen sie bei sich zu Hause keine Ahnung gehabt haben. Dergleichen wird sie gewiß nicht bereuen lassen, an der Selbstständigkeit der bayerischen und württembergischen Postverwaltung festgehalten zu haben."

— **Aus Rumänien** lauten die Nachrichten für den Füsten Carl durchaus günstig. Das neue Ministerium hat die Zügel der Regierung mit solcher Entschiedenheit angezogen, daß die im Lande vorhandene Partei der Ordnung, welche das Verbleiben des Fürsten und die Erstarkung seiner Autorität wünscht, außerordentliche Chaucen gewonnen hat. Es gilt dies namentlich bezüglich der Moldau, wo ganz unzweifelhaft die bevorstehenden Kammerwahlen zu Gunsten der Regierung ausfallen werden. Uebrigens hat sich in Bukarest selbst ein bedeutender Umschwung vollzogen; bei den dort vor wenigen Tagen stattgehabten Communalwahlen sind die Rothen so vollständig geschlagen worden, daß die Häupter derselben, Bratiano, Golesco Roselli und Joan Ghika, die bislang ein ganz ungewöhnliches Ansehn genossen, es kaum bis zu hundert Stimmen brachten.

— **Der Vertrieb der Loose** zu der von der Münchener Künstlergenossenschaft beabsichtigten Ausspielung von Kunstwerken, zum Besten der allgemeinen deutschen Invalidenstiftung, ist in Preußen gestattet worden. Zunächst werden 50,000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

— **Was dem Reichstage** nicht alles angesonnen wird! Da stellt ein Landmann Böhme aus Königsberg in einer Petition, in welcher er sich als „Weltreformator" bezeichnet, das Ultimatum, entweder 30 Radikalgesetze einzubringen oder die Dictatur Europas auf seine Schultern zu legen, allenfalls will er sich auch damit begnügen, wenn der Reichstag ihm seine Schrift über Weltreligion für 30,000 Thlr. abkauft. — Ist bei solcher Vorbereitung die „allgemeine Heiterkeit" im Plenum zu verwundern.

— **Die sog. elsässische Commission** des Reichstages hat gestern Abend ihre Berathungen beendet; als wichtigstes Resultat derselben ist der Beschluß zu bezeichnen, daß die Dictatur in der neuen Provinz nicht erst mit dem 1. Januar 1874, wie die Regierung vorschlägt, sondern schon mit dem 1. Januar 1873 zu Ende gehen soll. —

— **Die Fortifikationsarbeiten** an der untern Elbe sollen im Laufe dieses Sommers wieder aufgenommen werden.

— **Zur Kriegsentschädigung.** Die halboffizielle „Straßburger Zeitung beschäftigt sich mit der Frage, wie das technisch-financielle Problem zu lösen, um eine Summe, welche beinahe der Gesammtmenge des in Frankreich und Deutschland vorhandenen baaren Geldes gleichkommt, aus dem einen Lande in das andere in einer ziemlich kurzen Frist in Baarbeständen oder in vollwerthigen Papieren zu deplaciren. „Zu den letzteren sind französische Schuldverschreibungen oder Rententitel nicht zu rechnen, da durch dieselben keine wirkliche Zahlung geleistet sondern nur eine andere Form der Schuld geschaffen würde. Französische Banknoten würden, nach einer Aeußerung des Fürsten-Reichskanzlers zu schließen, angenommen werden können, aber jedenfalls nur bis zu einem gewissen, verhältnißmäßig niedrigen Betrag, da nicht abzusehen ist, wie sich die Papierwirthschaft in Frankreich gestalten wird. Ob die deutsche Regierung Eisenbahnobligationen und ähnliche Papiere annehmen wird, bleibe dahingestellt. Der Hauptsache nach aber würde die Werthübertragung jedenfalls durch Geld und Wechsel erfolgen müssen. Bei gesichertem Frieden und vollem Aufschwunge des Handels und der Industrie würde die Zahlung durch zweckmäßiges Zusammenwirken des französischen, englischen und deutschen Capitals in der festgesetzten Zeit ohne Schwierigkeit geleistet werden können. Man bedenke nur, daß Amerika in wenigen Jahren mehr als fünf Milliarden Francs auf dem europäischen Geldmarkte erhalten hat. England würde sich bei den französischen Anleihen vielleicht mit zwei Milliarden betheiligen; auch Deutschland würde — immer friedliche politische Conjuncturen vorausgesetzt — wohl einen erheblichen Antheil übernehmen; — denn wenn auch die deutsche Regierung sich nicht mit französischen Rententiteln bezahlen lassen kann, so steht doch nichts im Wege, daß die Privatspeculation sich diesen Papieren zuwende. Frankreich selbst könnte ohne große Anstrengung eine Milliarde in Baar liefern, wenn es auch den Zwangscurs der Noten noch einige Jahre beibehalten müßte. Ohnehin lag ja in den letzten Jahren meistens mehr als eine Milliarde, der Circulation entzogn, in den Gewölben der Bank; auch den Rest würde Frankreich bei normaler wirthschaftlicher Thätigkeit mit Leichtigkeit aufbringen, da die französische Ausfuhr in dem Kriege vorhergehenden Jahren einen Werth von etwa drei Milliarden darstellte.

— **Am Sterbetage** des unvergeßlichen Waldeck, am 12 Mai versammelten sich die Mitglieder der Fraction der Fortschrittspartei im Reichstage schon zu früher Morgenstunde in ihrem Fraktions-Zimmer, um in langem Wagenzuge hinauszufahren nach dem Friedhofe der St. Hedwigs-Gemeinde in der Liesenstraße um Kränze niederzulegen auf das Grab des theuren Todten. Aber so früh die politischen Freunde auch hinauskamen, es waren doch schon andere Hände vor ihnen thätig gewesen und hatten den einfachen Hügel, dem noch immer der Gedenkstein fehlt, mit Trauerschleifen, blühenden Topfgewächsen, Laubgewinden und Lorbeerkränzen besteckt und bestellt; ein besonders großer, mit weiß-rother Schleife geschmückter Kranz trug die Inschrift „Polonia." Mit kurzen, körnigen Worten gedachte Schulze-Delitzsch des Lebens und Wirkens des Dahingeschiedenen, der, wie fast alle bedeutenden Menschen, die Verwirklichung dessen, wofür er litt und wonach er strebte, die starke, freiheitliche Einigung des Vaterlandes, nicht mehr erleben sollte. Die Nachtwelt, nicht die Zeitgenossen, werde erst das Facit seines Lebens ziehen, das volle Ideal seines schmerzens- und täuschungsreichen Strebens erfassen können und ihm die Anerkennung und den Dank des Vaterlandes nicht versagen. Als kleine Abschlagszahlung — schloß der Redner — legen wir ihm heute den wohlverdienten Lorbeerkranz aufs Grab. — Die Feier, der kein Mitglied einer andern Fraction beiwohnte, war kurz, einfach, aber durch ihre Einfachheit ergreifend und erhebend.

— **Eine Ente.** Die Zeitungen durchläuft die Nachricht, daß wegen einer Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Rußland und Oestreich, die im Laufe des nächsten Monats in Karlsbad stattfinden soll, vertrauliche Unterhandlungen im Gange seien. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist diese Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen. Eine entente cordiale jener drei Mächte, also eine Restauration der heiligen Allianz, steht

in so vollständigem Widerspruch mit der Gesammtlage Europas, speciell mit der Richtung der deutschen Politik, daß man kaum begreifen kann, wie solche Mittheilungen auch nur theilweise Glauben finden können.

— Rüstungen in Rußland. Kaufmännische Briefe aus verschiedenen Theilen Rußlands melden von außerordentlichen Kriegsrüstungen, die sowohl vorbereitet werden, als im Zuge sind und die Besorgnisse des Handelsstandes nicht wenig erregen. Man glaubt allgemein an kriegerische Verwicklungen im Orient und damit stehen allerdings telegraphische Privatdepeschen im Zusammenhange, die aus Constantinopel vom 7. d. M. folgendes melden: „Der Krieg mit Egypten ist wahrscheinlich. Man rüstet auf beiden Seiten. Bis zur Stunde verharrt Ali unnachgiebig bei dem Begehren, türkische Truppen sofort bei Eintritt der heißen Jahreszeit nach Egypten zu dislociren. In Schumla wird ein großartiges Lager für 50,000 Mann errichtet. England demonstrirt energisch gegen die Pforte.“

— Konferenz deutscher Bischöfe. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Da sich die bayerischen Bischöfe, zumal der Erzbischof von München, sehr im Gedränge fühlen, so ist auf Anregung des dortigen päpstlichen Nuncius eine Aufforderung an alle süddeutschen, wahrscheinlich an alle deutschen Bischöfe ergangen, zu einer gemeinsamen Berathung zusammenzutreten und eben so gemeinsame Schritte gegenüber der katholischen Bewegung ins Auge zu fassen. Diese Versammlung wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen.“

Ausland.

Frankreich. Aus Paris. Die Versailler haben das Fort Issy, aber sie haben es als einen Schutthaufen, in dem weder Freund noch Feind sich halten kann. Dahingegen sollen die Föderirten nach den neuesten Depeschen auf dem östlichen Höhenzuge in der Nähe von Vanvres eine neue Stellung eingenommen haben. Dadurch wird der Besitz von Issy völlig bedeutungslos. Die municipale Bewegung ist auch noch keineswegs erstickt, auf Gambetta fahndet man zwar, jedoch bisher vergeblich, es gelingt nicht ihn zu verhaften und einzelne Municipalräthe, so Lille, Lyon, Bordeaux, haben sich der gegen Versailles ebensowohl wie der gegen Paris gerichteten Bewegung angeschlossen. Minister Picard trifft die strengsten Vorkehrungen gegen ihre Ausbreitung, jedoch wächst durch sie die Verlegenheit der Versailler Machthaber in so hohem Grade, daß Thiers unter jeder Bedingung und ehrlich mit den Deutschen Frieden machen und halten muß, um nur einen seiner Gegner und Feinde loszuwerden.

— Die Dinge haben in Paris eine Wendung genommen, welche eine baldige Entscheidung erwarten läßt. Die Commune, welche in den letzten Wochen von ihrem ursprünglichen Programme völlig abgewichen war, sich zu einem vielköpfigen Schreckensregimente herausgebildet und die Freiheiten in deren Namen sie zur Insurrection geschritten, mit Füßen getreten hat, ist seit einigen Tagen im Zustande der vollsten Auflösung. Eine fanatische Minorität trotzt der Versammlung im Stadthause die tollsten Beschlüsse ab, und neben dem Centralcomité der „Internationale“ und dem Executivausschuß der Commune, neben dem factischen Dictator Rossel, war in den letzten Tagen ein Wohlfahrtsausschuß erstanden, dessen Aufgabe sein sollte, die Köpfe der Verräther fallen zu machen. Diese trostlosen Gesellen von der Commune haben nun Alles der Form nach erschöpft, was ihnen die Revolution von 1793 an Vorbildern geboten. Sie haben die Emancipation der Gemeinde, des Proletariats proclamirt, sie haben ihre Generale unter die Controle der conventspielenden Commune gestellt; sie haben einen Wohlfahrtsausschuß wie zur Zeit der ersten Revolution eingesetzt. Aber sie haben leere Formen erneuert, sie haben nirgends die Energie gefunden, diesen Formen irgend einen Inhalt zu geben. Statt das Proletariat zu emancipiren, haben sie es auf die Schlachtbank geführt, und der Wohlfahrtsausschuß blieb eine Demonstration. Die heutigen Dantons und Robespierres von Paris bringen es nur zu Demonstrationen, aber zu keiner That.

Sie haben vielleicht insgeheim ermorden lassen aber daß sie die Consequenz ihrer Doctrin practisch zogen, daß sie die Guillotine auf offenem Markte aufstellen und einen Kopf vom Rumpfe trennen ließen, daß sie die Parodie so weit trieben, dazu fehlte dieser ideenlosen, armseligen Bande von Besessenen der Muth. Am 11. d noch hieß es, der Wohlfahrtsausschuß sei gesprengt und Rossel zum Dictator bestellt. Am 12. d. bereits trifft die Nachricht ein, daß dieser Rossel, welcher, wie er selbst erklärte, den Oberbefehl aus Haß gegen die sociale Ordnung des alten, schmählig unterlegenen Frankreich übernommen hatte, zurückgetreten sei, weil dort, wo Jedermann gebietet und Niemand gehorcht, ein Commando nicht möglich sei. Kaum also hat die Commune auf Rossel ihre Hoffnung gebaut, kaum glaubt sie in ihm den Mann der Lage gefunden zu haben, so entgleitet er ihr schon. Mit Rossel tritt der letzte Franzose ab, welcher den pariser Widerstand anführte. Was jetzt etwa noch von der Commune übrig ist, muß sie die Herren Dombrowski, Wroblewski, Okolowicz machen lassen. Die versailler Armee kämpft gegen eine Handvoll von fremden Abenteurern angeführter Insurgenten. Die Polen und nicht einmal mehr die Tollköpfe der Commune sind in diesem Augenblicke die Herren von Paris. Das ist der allertiefste Fall, den Paris thun konnte, und eben deshalb ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Ende dieser nichtswürdigen Insurrection ganz nahe bevorsteht.

Provinzielles.

Posen, 10. Mai. In unserer Provinz wird die Sammlung von Unterschriften zu Adressen an den Papst aus Anlaß des 25. Jahresfestes seiner Regierung von Amtswegen durch die Geistlichkeit betrieben, wie aus folgender im amtlichen Kirchenblatt für die Erzdiözesen Gnesen und Posen veröffentlichten Bekanntmachung des Erzbischofs erhellt:

Einige Herren aus unseren Erzdiözesen haben uns von ihrer lobenswerthen Absicht, dem heiligen Vater eine Glückwunsch-Adresse aus Anlaß des bevorstehenden fünfundzwanzigsten Jahresfestes seiner Regierung zu überreichen, mit der gleichzeitigen Anfrage in Kenntniß gesetzt, ob bei der in den Parochien zu veranstaltenden Sammlung der Unterschriften auf die Beihilfe der Geistlichkeit gerechnet werden dürfe. Wir haben ihnen die Zusicherung gegeben, daß sie überall bereitwillige Unterstützung finden würden, da uns in dieser Beziehung die Gesinnung unserer geistlichen Mitbrüder, sowie unserer Erzdiözesanen wohl bekannt ist. Wir haben es indessen für angemessen erachtet, der ehrwürdigen Geistlichkeit hiervon Kenntniß zu geben, damit dieselbe wisse, wie gern wir ihre eigenen und die Unterschriften ihrer Eingepfarrten unter der in Rede stehenden Adresse lesen werden.

Droszew, den 26. April 1871.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.
Miecislaus.

Verschiedenes.

— Von Eingesessenen des im Oldenburgischen gelegenen Ortes Westerstede ist im Laufe der vorigen Woche an den Fürsten Bismarck als Präsent ein kräftiger Schinken abgegangen, der von nachstehendem Gedicht begleitet war:

Herr Fürst!

Kibitz-Eier schickt Dem de Jeversmann,
Doch bi de Eier hört Schinken inne Pann.
Us lett de Kibitz hier wat luren,
Leggt Eier nich up use Fluren,
Doch wulln wi Dem uck gern bedenken
Un Dem 'ne kräft'ge Spise schenken,
Denn Dütschland ward erst grot und stark,
Hollt in de Knaken he dat Mark. —

Wie wahnt hier up dat Ammerland,
Us' Swienetucht is wiet bekannt;
Beröhmt sünd use Swine-Schinken,
De blank un brun va'n Wiehm do't winken,
Denn ut us' Strohdackthuus herrut
Kickt haben up kien Schosten ut.
An't Heerd dar brennt wi'n lustig Füer,
Denn Holt und Törf is hier nich düer,
Un in den Holtrook rökert sien
Us' Fleeschk un Speck van Keih un Swien.

Nu wullen wie, Dem to verehren,
Dem dissen Schinken präsenteeren;
Upstunds hett He't uck gar to stuur,
Un Schinken kräftigt up de Duur.
Hett He van dissen Schinken äten,
Denn kann He't marken un kann't wäten,
Warüm us' Jungens Mann vör Mann
Haun de Franzosen in de Pann!

In Uptrag van väle Westerstärder und vör sik sülst
Wilhelm Geiler.

Nachschrift.

Un wenn He kien ammerlandsch Plattdüsch kann,
Dann wend' He sick man
An den Steernkieker Tietjen
Dat is mien Landsmann.

Westerstede in't Großherzogthum Oldenburg 1871, Mai 5.

— Eine pariser Hausfrau hat sich veranlaßt gesehen, unter dem Titel „Die belagerte Köchin“ eine Anleitung zu veröffentlichen über „die Kunst in Belagerungszeiten zu leben“ und darin eine Anzahl von Speiserecepten mitzutheilen, wie sie wohl noch in keinem Kochbuche gestanden haben. Wir entnehmen diesem interessanten Kochbuche folgende Einzelheiten: Der Esel — L'ane — eignet sich durch die Zartheit seines Fleisches zu einem Festgerichte für die reichste Tafel. Das Eselfleisch ist nach der Verfasserin „weit feiner als das des Rindes u. verträgt gleich dem des Maulthieres, das ebenfalls in permanentem Gebrauche zu bleiben verdient, jedwede Art von Behandlung“. — Von der Katze wird gesagt: „Dieses Hausthier, die Zierde und der Trost der Dachstube und der glückliche Liebling des eleganten Salons, ist eines der gesuchtesten und darum seltenen Belagerungsgerichte geworden. Das Fleisch der Katze ist weiß, fein und zart, nur muß es, bevor es auf die Tafel kommt, achtundvierzig Stunden lang gebeizt werden. Man kann es wie den Hasen als Ragout oder Pfefferfleisch oder als Braten zubereiten.“ — Das Pferdefleisch „sieht aus und schmeckt völlig wie Rindfleisch; gut gekocht, ist es von dem letzteren nicht nur kaum zu unterscheiden, sondern demselben sogar vorzuziehen. Nur muß es gleich dem der Katze vorher gebeizt, am besten 36 Stunden lang in Essig, Oel, Salz und Pfeffer gelegt werden.“ Nun folgt eine Speisekarte voller Pferdegerichte: Pferde-pot-au-feu, gekochtes Pferdefleisch, Pferdeschmorbraten a. a. m., zu welchen appetitlichen Speisen unsere „belagerte Köchin“ die detaillirtesten Recepte enthüllt.

Das Hundefleisch, wenn es zuvor achtundvierzig Stunden hindurch gebrüht worden ist, ähnelt im Aussehen und Geschack dem Hammelfleische ungemein; ebenso lange marinirt, kann es als Reh passiren. Von den verschiedenen Hundefleisch-Zubereitungen, welche die „Belagerte“ aufzählt, erwähnen wir blos Hundecotelettes, Hundefilet mit Gemüse, Hundemilz und Hundeschnitzel. — Endlich wird auch die Ratte nicht vergessen, indeß bemerkt, daß man sich derselben nur mit großer Vorsicht als Nahrungsmittel bedienen dürfe, obwohl ihr Fleisch höchst wohlschmeckend sei. Sie enthalte eine Menge Würmer, welche die Gesundheit des Menschen in hohem Grade gefährden können. Ob die Verfasserin des Werkchens ihre Absicht erreichen wird: „die Küche durch eine Anzahl von Gerichten dauernd zu bereichern, welche die Noth improvisiren ließ“, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Locales.

— **Wahlergebnisse** (Fortsetzung).

	Meyer.	v. Slaski.
Pensau	70	—
Renczkau	58	72
Wangerin	17	49
Stanislawken	31	1

(Die Redaktion bedauert, sich in Folge ausgebliebener Mittheilungen auf diese wenigen Ziffern beschränken zu müssen).

Gutem Vernehmen nach ist die Wahl unseres deutschen Candidaten gesichert.

— **Der Copernicus-Verein** hat seinen, den 17., Jahresbericht, welchen der Vorsitzende desselben, Herr Prof Dr. Prowe in der öffentlichen Sitzung am 19. Febr c. abstattete, durch die Presse veröffentlicht. Ueber den Inhalt desselben haben wir bereits in Nr. 46 u. Bl. das Nähere berichtet.

— **Witterung.** Die außergewöhnliche Kühle und der viele Regen des Maies flößen nachgerade Besorgnisse ein; wie wir von Landwirthen hörten, habe durch beide die Sommerung schon gelitten.

— **Feuer.** Am Freitag den 12. d. Mts. Abends 7 Uhr brannte, wie es heißt, eine Kiste Wagenschmiere in dem Keller des Speichers Heilige Geist- und Jungfern-Straßen-Ecke Nr. 207. Das Feuer wurde bald gedämpft. Die Gymnasiasten-Spritze war wieder die erste zur Stelle.

— **Sanitäts Polizeiliches.** Im städtischen Krankenhause befinden sich heute, am 13 Mai c., 62 Kranke, von ihnen leiden 14 an innern, 6 an äußern Krankheiten, 18 an Typhus, 6 an Syphilis, 1 an Krätze, 17 an Pocken.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Mai a.

	Schluß matt.
Fonds:	
Russ. Banknoten	79 7/8
Warschau 8 Tage	79 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	86 1/2
Amerikaner	97 1/2
Oesterr. Banknoten 4%	81 3/8
Italiener	55 3/8
Weizen:	
Mai	80
Roggen:	fester.
loco	50 1/2
Mai-Juni	50 1/2
Juni-Juli	52
Juli-August	52 1/4
Rüböl. loco	26 1/4
pro Herbst	26 1/4
Spiritus	fester.
loco pro 10,000 Litre	16. 25.
pro Juni-Juli	17. 9.

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: dunkel. Mittags 12 Uhr 6 Grad Wärme.
Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17 1/4—17 1/2 Thlr.

Russische Banknoten 79 7/8, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 12 Mai. Bahnpreise.

Weizenmarkt: fest und feine Qualitäten etwas höher. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—120—121/23—124/25—127/28 bis 130/1 Pfd. von 63—67 bis 68/74—76/77—78/80 Thlr, extra schön glasig und weiß 81—82 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen fester als gestern, polnischer in Parthien 120—125 Pfd. von 46 1/2/47—49/49 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—104/108 Pfd. nach Qualität 42—43—44 Thlr., große 105/6—110/14 Pfd. nach Qualität 44/45—46/48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 38—40 Thlr. bessere von 42/43—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qua. für bessere bis 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. Mai. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Brandes auf dem Grundstücke des Wagenfabrikanten Krüger hier sind verschiedene lederne Feuereimer und zwar:

1. einer	mit der Nr.	243	Altstadt,
2. zwei	"	136	"
3. einer	"	231	"
4. zwei	"	346	"
5. zwei	"	201	"
6. einer	"	458	"
7. einer	"	431	"
8. zwei	"	255	"
9. einer	"	53	"
10. einer	"	47	"
11. einer	"	2	Neustadt,
12. einer	"	20	"
13. einer	"	105	"
14. einer	"	121	"

auf der Brandstätte zurückgeblieben und nach dem Rathhause geschafft worden. Die betreffenden Eigenthümer dieser Feuer-Eimer werden aufgefordert, dieselben binnen 3 Tagen von hier abzuholen und sich zu diesem Zwecke bei unserem Polizei-Inspector zu melden.

Thorn, den 9. Mai 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Die für den Bau des 2. Gasometers noch nöthigen Zimmerarbeiten, auf 567 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. veranschlagt, sollen an den Mindestfordernden in Submission vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen liegen in unserer Registratur aus. Letztere sind von Submittenten als bindend zu unterschreiben und die Submissionsofferten versiegelt bis

Dienstag, den 16. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

daselbst einzureichen.

Thorn, den 10. Mai 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Baustelle des 2. Gasometers stehen 20 Mille neue Mauersteine, welche durch die Kämmerei-Kasse à Mille 12 Thlr., in beliebigen Quanten verkauft werden.

Es wird Herr Gasanstalts-Inspector Müller dieselben anweisen.

Thorn, den 10 Mai 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Zollerhebung an der Drewenzbrücke für den Zeitraum vom 1. Juli 1871 bis dahin 1873 ist ein anderweiter Termin auf

den 23. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr

im Magistratsbureau angesetzt.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die im Termin zu deponirende Kaution 200 Thlr. beträgt und daß die Bedingungen bei uns während der Dienststunden eingesehen werden können.

Strasburg, den 8. Mai 1871.

Der Magistrat.

— Ziegel —

frei Weichselufer hier, verkauft
N. Neumann, Seglerstraße.

Badische Präm. Anleihe
geloooste Serie

gewinnt am 1. Juni cr.

1	Hauptgewinn	70,000	Fl.
1	"	21,000	"
1	"	7000	"
1	"	2800	"
2	"	1400	"
14	"	350	"
	oder mindestens	175	"

Verkäuflich in Antheilen

von	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
für	63	32	16	8	4	Thlr.

B. Löwenberg.

Bank und Wechsel-Geschäft
Butterstraße 145.

Für Kinder, die von katarrhalischen oder entzündlichen Affectionen der Lungen, des Halses oder Kehlkopfes, von Keuchhusten, Krampfhusten rc. ergriffen sind, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonigextract. Dies erhärtet nachstehendes Zeugniß eines Ehrenmannes:

„Der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract (erfunden und „allein fabricirt von L. W. Egers in Breslau,) hat sich bei „meinen Kindern **bei starkem Keuchhusten** als **vorzügliches** „**Heilmittel** bewährt, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige „und empfehle denselben allen Mitmenschen aufs Angelegentlichste.

Neu-Karmunkau, Kreis Rosenberg O/S., 24. Februar 1870.
A. Seeliger, Königlicher Förster.

Man hüte sich vor den vielen Nachpfuschungen und achte besonders darauf, daß jede Flasche des echten L. W. Egers'schen Fenchelhonigextracts, Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers in Breslau** tragen und gekauft werden muß in seiner **alleinigen** Niederlage bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Soeben erschien und ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte
für das deutsche Volk.

Neue, revidirte und bis auf die Gegenwart fortgeführte Volks-Ausgabe.
Mit Zugrundelegung der Bearbeitung von Dr. G. L. Kriegk
herausgegeben von
Dr. Oscar Jäger und Prof. Dr. Th. Creizenach.

Erscheint in ca. 90 Lieferungen à 5 Sgr., oder in ca. 15 Bänden à 1 Thlr.

Fr. Chr. Schlosser's Name ist jedem Gebildeten unseres Volkes ehrwürdig; seine „**Weltgeschichte für das deutsche Volk**", ein Denkmal ungemeinen Wissens und unbezwinglicher Arbeitskraft, **ein unerschöpflicher Bildungs- und Belehrungsschatz**, ist längst als
ein hochwichtiges classisches Nationalwerk
anerkannt und kann, namentlich in unsern Tagen, Jedermann nur auf das Dringendste zur Anschaffung empfohlen werden. —

Die Verbreitung von „Schlosser's Weltgeschichte" wird immerhin einen Maasstab für die öffentliche Bildung abgeben!

Heft 1. u. Band 1, sowie ein ausführlicher Prospectus werden von jeder guten Buchhandlung gerne zur Einsicht mitgetheilt.

Steinkohlen
stets vorräthig bei
A. Mazurkiewicz.

Stadttheater in Thorn.

Heute Sonntag, den 14. Mai 1871.
Unter gefälliger Mitwirkung eines renommirten hiesigen Männerquartettes und mehrerer geschätzten hiesigen Dillettanten

Extra-Concert und Vorstellung

der **P. Bischoff**'schen Concertsänger-Gesellschaft vom Theater Berg aus St. Petersburg.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Das Nähere besagen die Tageszettel.

Schützenhaus.

Heute Sonntag, sowie folgende Tage großes Gesangs-Concert der Gesellschaft **Hering.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, d. 16. d. Mts., Abds. 8 Uhr
Versammlung
bei **Hildebrandt.**

Besprechung über die neu einzuführenden Maaße und Gewichte rc.

Der Vorstand.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich seit dem 10. d. Mts. die bisher von Herrn **Düsedau** inne gehabte
Brodniederlage
in der Elisabethstraße übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen geehrten Kunden ebenso gute Backwaare zu liefern, wie ich sie aus meiner in der Brückenstraße Nr. 9 belegenen Bäckerei verkaufe.

E. Senkpeil.

Frische Lissabonner Kartoffeln

empfing und empfiehlt
Carl Spiller, Butterstraße 145.

Eine zwei Jahre gebrauchte, aus der Fabrik des Herrn **Schichau** in Elbing gekaufte

Locomobile

(10 Pferdekraft) nebst Dreschkasten, welcher ganz reines Getreide drischt, mit sämmtlichem Zubehör — Vorrichtung zum Klee- und Rübsendrusch — Alles in ganz gutem und brauchbaren Zustande, soll, da eine feststehende Dampfmaschine gebaut wird, preiswürdig verkauft werden in
Ostrowitt bei Schönsee W./Pr.

Conto-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover
sind stets in großer Auswahl vorräthig bei
Julius Ehrlich,
Brückenstraße Nr. 37.

Frischer Maitrank

billigst bei **Herrmann Schulz**, Neust.

Zu der am 1. Juni stattfindenden Geld-Lotterie des König-Wilhelm Vereins (Hauptgewinn 15000 Thlr.) ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. bei
Justus Wallis in Thorn.

National-Dank-Stiftung.
Veteranen-Lotterie.

Anfang der Ziehung verlegt bis zum 22. Mai c. — Loose bis zum 20 d. M. zu haben bei **v. Pelchrzim.**

Frische Bückling

bei **A. Mazurkiewicz.**

Preisgekrönt auf den Weltausstellungen zu
LONDON 1862. DUBLIN 1865. OPORTO 1865 etc. etc

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd
ein erquickendes und erwärmendes Getränk.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,"
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein,
Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs Wilhelm I. von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen,

Sr. Majestät des Königs von Bayern,
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern - Sigmaringen und
mehrerer anderen Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.



Am 24. Mai c.

Mittags 12 Uhr
werde ich auf dem Hofe
Hezners Hôtel
in Marienwerder
21 Southdown Vollblut- und 6 Southdown Halbblut-Böcke
per Auction verkaufen.

S. Weisshaupt,
Alt-Rothhof.

Seiden-, Filz- und Stoffhüte

in den neuesten Façons, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Hutfabrik von
E. Nürnberger,
vis-à-vis Herrn A. Mazurkiewicz.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Otto W. aus Berlin,

sofort Adresse angeben, alles geregelt, nichts zu befürchten, nöthigen Falls Reisegeld geschickt, d. Bruder **P. W. 109.**



wird vom 1. Juni eine gut möblirte Stube mit Cabinet. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes **sub X. Z.** niederzulegen.

Gesucht wird ein Handlungs-Gehülfe für ein Colonial-Waarengeschäft in einer Fabrikstadt Polens. Meldungen nimmt entgegen die Exped. d. Bl.

1 m. Z. m. a. o Bek z. verm. Alst. Markt 289, 2 Tr.
1 gr. m. Zi. z. verm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.